



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Die dritte Predig von den ersten Dingen der Schöpfung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

Aber dise vnser Red/von dem ersten Abend gehalten/wirde von disem hentigen Abend/der herbey kombt / verkürzet vnnnd abgebrochen / der Vatter des warzhafftigen ewigen Lieches / der den Tag mit himlischem Schein gezieret / vnd die Nacht mit fewrigen Sternen erleuchtet / der auch die Ruh der zukünfftigen Welt / mit geistlichem / vnaußhörllichem Liecht / bereydet hat / der wölle ewer aller Herzen / inn Erkandnuß der Warheit erleuchten / ewer Leben vnsträflich erhalten / euch Gnad mittheylen / bey dem Tag / erbar vnd tugendlich zu wandeln / auff daß ihr scheinet als die Sonn im Liecht der Heiligen / mir zu Ruhm vnd Lob / auff dem grossen Tag des Herren / dem sey Ehr / Macht vnnnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.



## Die dritte Predig.

Von den ersten Dingen der Schöpfung.



**B**isher haben wir die Werck des ersten / oder vilmehr des einen Tags / verstanden / dann wir sollen ihm sein Würdigkeit / die er in seiner Natur / von dem Schöpffer geschaffen / für sich selber hat / nicht enziehen / benorab weil er auß der Zahl vnnnd Ordnung anderer Tag / geschlossen ist / Nach dem aber die Werck daran geschehen / in vnser gestrigen Red vnd Predig seynde vermeldet worden / auch vnser Aufstheylung / so der Zuhörer halben fürgenommen / Morgens den Seelen ein Speiß vñ Nahrung / zu Abends aber ihnen ein Labung vnd Ergelichkeit gewesen / so wölle wir nun zu den Wunderthaten des andern Tags fortschreyten. Dis aber red ich nicht / des Auflegers Krafft damit zurhümen vnd zuerheben / sondern der Süße vnnnd Anmütigkeit halber / deren Ding so beschriben seynde / welche für sich selbst von jederman begert vnnnd gelobet wirdt / auch allen Herzen lieb vnnnd angenehm ist / so die Warheit dem eytlen Schein fürziehen. Auff solche Weiß / thut auch der Königlich Prophet / die Frewd vnd Süßigkeit / so auß der Warheit herfließt / eigentlich anzeigen / da er spricht: Herr / wie süß vnd lieblich seynde deine Reden / meiner Röhlen: sie seynde süßer dann König meinem Mund.

Diweil wir nun Gessern / so vil in vnserm Vermögen gestanden / in Vbungen Göttlicher Reden vnd Geheymnußen / vnser Gemüt erfreuet haben / so gehen wir heut des andern Tags / widerumb diser Arbeit entgegen / die Wunderwerck Gottes auch am andern Tag erschaffen / zubesichtigen. Wir ist aber wobbewußt / daß vil der Handwerck sleut / die mit täglicher harter Arbeit / ihr Nahrung gewinnen müssen / herumb stehen / so vnser Predig wol kürzer vnd eingezogner leyden möchten / damit sie nicht so lang von ihrer Arbeit wurden abgehalten / was soll ich disen anders sagen / dann daß die kleine Weyl / Gott dem Herren dargelihen / nicht vnnützlich vergehe / noch verlohren / sondern mit grosser Widerlegung durch ihn erstattet vnd vergolten werd / dann so vns / Not / Trübsal vnd Widerwärtigkeit vberfallen / vnd vil zuschaffen machen wolte / so wirdt sie der Herr hinweg nehmen / darneben dem Leib / Krafft vnd Stärke / der Seelen Frewd vnnnd Müttigkeit mittheylen / auch im Handthieren / Glück vnd Heyl / vnd durch das ganz Leben auß / die höchst Wolfarth denen verleyhen / so das geistlich vnnnd ewig Gut / dem zergänglichlichen fürsetzen / vnd ob villeycht allhie in diser Zeit / nicht wie wir hoffen / vnser Sach vnd Vbung allweg ein Fortgang bett / so wirdt vns doch die Lehr des Geistes / zum ewigen Leben / ein grosser Schatz vnd Vortheil seyn. Derhalber / so schlag auß deinem Herzen alle Sorgfältigkeit der Nahrung / vnd ergib dein Gemüt ganz vnd gar / mir an disem Ort auffzumerkcken. Dann die Gegenwartigkeit des Leibs / wirdt

B iij

wenig

Erklärung  
der Wunder-  
werck des an-  
dern Tags.

Psal. 118.

Entschuldig-  
ung der lan-  
gen Predigen  
des heiligen  
Dafin.

wenig aufrichten/vnd gar ein geringen Nutz schaffen/wo dein Herz allein an die ser Welt Reichthum hanget/vnd mit Begird der jrdischen Güter verstricket ist.

Vnd Gott sprach/es werd ein Vnderfeste oder Schlicht in mitten der Wassern/welche die Wasser von den Wassern abtheyle. Gestern haben wir gehört die Wort Gottes/ Es werd Licht. Vnnd heut/ Es werd ein Vnderfacht oder Firmament. Es läst sich ansehen / die gegenwärtige Wort/Begreifsen etwas mehrers vnd weiters in sich/weil die Red/nicht auff blossem Geheys beruhet/sondern auch die Ursach/warumb das Gebäu des Firmaments geschehen/darhüt/auffdas er/spriche er/absonder/oder zertheyle das Mittel der Wasser/von den Wassern/so wollen wir nun anfänglich/wie vnnnd welcher massen doch Gott rede/erforschen vnd bedencken/geschicht es menschlicher Weis/vnd vnser Art nach/das nemblich zum ersten/von den Dingen her/dem Verstande des Menschen/ein Form/Gestalt oder Bild eingedruckt/Ferner nach solcher Einbildung deren Ding/so im Gemüth haften/alles mit eigentlichen/aufzulesen vnd deutlichen Worten bey ihm selbs abgeredt/nachmals das jenig so wir verstanden/dem Dienst/ Werkzeug oder Instrumenten der Sinn befohlen/vnnd durch Eintrückung inn den Lufft/auf vnderchiedlicher Bewegung der Zungen/was inn dem Herzen heymlich verborgen gelegen/herfür köm vnd ausgesprochen werde.

Thät es aber nicht einer Fabel gleich sehen/wann wir fürgeben wolten/das auch Gott zu Erklärung seines Gemüths vnd Willens gegen vns/sich einer solchen vmbschweiffigen Ordnung zureden gebrauchen müste? Oder ist es nicht Gott seliger zusagen/das der heilig vnnnd Götlich Will/hsader geistlichen Bewegung erster Rathschlag/Gottes Wort sey? Dis aber zeigt vns die Schrifft weitläuffiger an/zubezeugen/das Gott nit allein hab die Creaturen erschaffen wollen/sondern das auch die selbigen/gleich als durch einen Mitgehülffen/der Geberung seyen theylhaftig worden/dann/er hett mögen von allen Stücken auff solche Weis reden/wie er zum ersten gethan: Im Anfang beschuff Gott Himmel vnnnd Erd. Nachmals: Er machet das Firmament. In dem er aber seztund Gott selbs/ redend vnd gebietend einführet/wil er den/welchem er gebet/vnnd zu dem er redet/ heymlicher Weis zuuerstehen geben/nicht das er sein Erkandnuß jemand mißgönne/sondern vns zur Liebe vnnnd Begird solcher hohen Ding/se länger je mehr anzureizen/darumb er auch etliche Andeutungen vnnnd Walseichen/verborgner Händel/mit läst vnderlauffen/dann was durch Müß vnd Arbeit zugehet/wirde mit Lust vnd Freuden angenommen/vn desser fleissiger auch bewahret/was man aber leichtlich erlanget/dasseldig wird bald verachtet vnd hingeworffen.

Derhalben so werden wir durch solchen Weg vnd Ordnung/zu dem Erkandnuß des Eingebornen geführt vnnnd angewiesen. Wiewol zwar die Natur/so keinen Leib hat/auch keiner Red/die mit der Stim geschicht/bedürfftig war/dieweil sie des Gemüths Gedancken selbs/ihrem Mitbelsfer offenbaren vn entdecken kündte/dann warzu ist die Red vonnöten/den jenigen/so auß ihrem Verstande selber/die Rathschlag einander fürtragen vnd eröffnen mögen? Dann die Stim ist von wegen des Gehörs/vnd das Gehör der Stimhalben erschaffen. Wo aber kein Lufft/kein Zungen/kein Ohr/kein krummer Durchgang ist/der den Sinnlichkeiten im Haupte/den Hal/Laut oder Thon/fürbring/da mag auch der Wort Gebrauch nicht stat haben/sondern inwendig in den tieffesten Gedancken des Herzens/alz so zureden/geschicht die Theylhaftigkeit vnd Vergleichung des Willens. Damit nun vnser Gemüth zuerforschung diser Person/darzu die Wort gerichtet seynde/auffgemuntert werde/so ist dise figurlich Art zureden/hierinnen nicht ohne sondere Kunst vnd Weisheit gebraucht.

Zum andern/müssen wir auch ergründen/ob dise Feste oder Firmament/das auch bißweilen des Himmels Namen trägt/ein Vnderfchid habe von dem Himmel der im Anfang erschaffen ist/vnd ob also zwen Himmel seyen/welches die Welt weisen/so von dem Himmel schreiben/nit zugeben/dann sie lieber ihr Zungen hierinnen

Ob Gott menschlicher Weis rede.

Wie die menschliche Stim herfür köm vnd geschehe.

Moses misst Gott das Reden nicht ohne sondere Geheimnuß zu.

Das Gemüth oder Verstand bedarff keiner menschlichen Stim.

innen hören lassen / weder die Wahrheit annehmen wollen. Sie setzen nicht mehr / als einen Himmel / der inn sich keines wegs die Natur habe / daß ein anderer / dritter / vnd mehr in der Ordnung hernachgehende Himmel / auß ihm herfür kommen / die weil das ganze Wesen des himlischen Leibs / wie sie vermeynen / in des einigen Gebäuw vnd Zusammenfügung / vollendet vnd beschloffen sey. Dann es thu nur ein Leib / der da endlich sey / ringsweiff herumb lauffen / vnd wann derselb mit dem ersten Himmel ganz erfüllet werd / so sey nichts mehr vberig / dardurch der ander vnd dritte Himmel / mög sein Ursprung nehmen.

Diß bilden ihnen diejenigen selber ein / so die erst vngeschafften Materi / dem Werckmeister an die Hand stellen / vnd werden also auß ihrem ersten Gedicht / zu nachfolgender Unwarheit vnd falscher Meynung gezogen. Wir aber wolten den Weisen auß Griechenland / in gutem Rathen / daß sie vns ehe nit verspotteten / daß sie ihre eigne widerwärtige Lehr selbst hätten zusamen gericht vnd verglichen / daß es seynde vnder ihnen etliche / die vnzählbare Welten vnd Himmel zusyn vermeynen / welche grobe / vngeschickte / vnd der Wahrheit ganz vngemäße Red / wo sie nicht von denen selbst wirdt abgeleynt / die starke vnd feste Beweysungen haben / auch auß der Geometri noerwendig beybringen können / es möge die Natur nicht leyden / daß mehr dann ein Himmel sey / so wollen wir ihren Tand / den sie / auß den Circeln vnd Linien hergestossen / für künstlich vnd sinnreich scheyen / je länger je mehr verlachen. Dann so sie sehen / daß auß gleichen Ursachen / auß dem Wasser eine oder mehr Blasen werden / sehn sie im Zweyfel von vilen Himmeln / ob des Schöpfers Krafft gnugsam sey / dieselbigen herfür in das Wesen zubringen / welcher Stärck vnd Gröffe doch wir achten kein Vnderschied zuhaben von der helen Feuchtigkeit / das ist / von der Blasen / die auß dem quellenden oder stießenden Wasser auffgehet / so wir dieselbig gegen der Herrlichkeit vnd Mäiestät des Göttlichen Gewalts / betrachten vnd anschawen wollen. Derwegen so ist ihr Red vnd Aufrechnung von der Unmöglichkeit wol zuerspotten.

Wir aber zweyfelv von dem andern Himmel so wenig / daß wir auch den dritten / den der H. Paulus zusuchen würdig gewesen / zuersuchen vnd zuerforschen begieren. Also thut vns auch der Psalm / da er die Himmel der Himmel nennet / mehr dann einen zuersehen geben / es ist sich auch darob kaum sonil zuerwundern / als ob den siben Circeln / daran wir die siben Planeten herumb gehn / schier all einhelgiglich bekennen / darvon sie sagen / daß einer in den andern dermassen gerichtet sey / als wann man die Becher / Fässer / vnd dergleichen Geschirz / sein zusamen in einander stecket / vnd durch ihren widerwärtigen Gegenlauff / werd also der Luft durchtrungen vnd zerschnitten / daß er ein solchen lieblichen / wol klingenden Thon von sich gebe / der aller Melodeyen vnd Lieder Süßigkeit weit vbertreffe / wann man aber disen Klang / durch das Gehör zuprobiren / vnd denselben mit Ohren zuuernemen begehrt / was setzen sie dann ? Wir / sprechen sie / seyen von Natur den Hals in die Ohren zufassen gewöhnt / dardurch sie vns dann also von täglichem Gehör verstopffet werden / daß wir den himlischen Thon darvor gar nit mercken können / nicht anders als die / welchen ihre Ohren / in den Schmidts Werkstätten / von steem Klopffen vnd schlagen / immer zu sausen / vnd des Hals ganz vnd gar voll seynde. Dise betrieglich vnd vngegründte Antwort / die bald auß den ersten Worten erscheint / abzuleynen vnd vmbzustoßen / wil einen vernünftigen Mann / der die Zeit wol anzulegen / darneben auch seiner Zuhörer Verstande eigentlich zuermessen weyß / keines wegs gebüren. Aber von disen frembden Dingen / wollen wir die frembden handeln / vnd sie zum Auftrag bringen lassen / vnd wir zu vnserer fürgenommen Predig lenden.

So ist nun von etlichen vnsern Vorfabren gesagt / diß sey nicht des andern Himmels Ursprung oder Schöpfung / sondern nur ein Erklärung vnd Auslegung des vorigen / also daß dort in einer Summa / die Erschaffung Himmels vnd der Erden sey fürgetragen / allhie aber werd vns klärer vnd scheinbarlicher die Was vnd Weyß / wie ein jedlichs gemacht worden / durch die Schrifft angezeigt :  
Wir

Nennung der  
Weisweisen /  
von der ersten  
vngeschafften  
Materi.

Daß nicht nit  
ein Himmel von  
Gott erschaf-  
fen sey.  
Psalm. 148.

Gleichnuß von  
den Schmidts.

Underschied  
des ersten vnd  
andern Himmels.

Wir aber sprechen / dieweil ein anderer Namen / auch ein sonderlicher Gebrauch dem andern Himmel sey zugeeignet / so köndt er nicht der seyn / so von Anfang geschaffen / sondern hab vil ein festere vnd steiffere Natur / vñ diene durch sein Ampt vnd fürrefflichen Nutz dem ganzen Werk.

Wie das was  
fer auff dem  
Firmament  
bestehn vnd  
bleiben mög.

Vnd Gott sprach / es werde ein Feste in mitten der Wasser / vnd Gott machet die Feste / vnd söndert ab das Mittel des Wassers / das da war vnder dem Firmament / von dem Mittel des Wassers / das da war oberhalb dem Firmament. Ehe wir den Sinn diser Wort anregen / wollen wir vns zuuor das jenig / so von andern beygebracht ist / aufzulösen beflissen / dann sie fraget vns also / wann der Leib des Firmaments runde vnd sinwel ist / wie dann der Augenschin zu erkennen gibe / aber das Wasser von Natur fließt / vñnd von der Höhe herab sinckt / wie kan es auff dem krummen Umschweiff des Firmaments / fest bestehn vnd bleiben? Darauf ist zuantworten / daß nicht alles das so innerhalb hol vñnd runde von vns gesehen wirdt / darumb auch oben vnd außserhalb / eines Circuels Figur haben / oder ganz vñ gar / mit einer Glätte / sam es gedichtet sey / rings weiß herumb / inn die Runde gebogen seyn müß / Dann wir offermals die Bäder mit Steinen gewelbt / auch andere Gebaw den Hölern gleich / anschawen / die inwendig wie ein halber Circel sinwel gebawet / oben aber an vilen Orten durch auß eben vñnd ohn alle Krümme gemachet seyn / darumb sollen sie von des wegen / weder vns noch ihnen selbst / Müß vñnd Arbeit machen / sam die Wasser oberhalb des Firmaments / nicht köndten erhalten werden.

Was das Fir-  
mament sey.

Nun folget jetzt / daß wir sagen / was die Natur des Firmaments / vñnd warum es mitten ein zwischen die Wasser / dieselben abzusondern / geordnet sey. Die H. Schrift pflegt den Namen Firmament / in den Dingen zugebrauchen / die fest / steiff vñnd vnzerbrechlich seynde / als da sie spricht: Der Herr ist mein Firmament vnd Zuflucht. Item: Ich hab befestigt oder bestertigt seine Säulen. Item: Lobet den Herren im Firmament seiner Krafft. Vñnd außserhalb der Schrift / so nennen sie ein festen vnd steiffen Leib / das jenig / was dick vñnd völigg ist / zum Vndercheid des Mathematischen Leibs. Dann sie heissen das ein Mathematisches Leib (corpus Mathematicum) so inn der Aufmessung oder Aufcircelung allein besteht / als der sein Breyte / Länge vnd Tieffe hat. Ein steiffer Leib aber (solidum corpus) ist / der sich von wegen seiner Dicke inwendig / einem Ding von außsen zuwider setz vnd entgegen steht. Aber die Schrift gebrauchet das wörtlein Firmament / für das jenig / was starck ist / vnd nicht bald weicht oder nachläßt / dann sie auch von dem dicken / zusammen gewachsenen Luffte dermassen redet / als da sie spricht: Der den Donner befestigt / daß die Steiffe / vnd den harten Widerstand des Lufftes / der inwendig in Wolcken beschlossn (darumb daß der Knall / so den Donner macht / mit Gewalt außbricht) nennet die Schrift / Feste oder Steiffe des Donners. Also achten wir / sey hie an dem Orth diß Wörtlein auch genommen / für ein starcke / feste oder steiffe Natur / welche des Wassers glatten / schlipferigen vñnd ringfertigen Fluß / wol verstellen / vnd in sich halten könde.

Vonder Materi  
des Fir-  
maments.

Wir sollen auch nit gedencken / das Firmament / (weil es / wie man in gemeyn dauon hält / von dem Wasser sein Ursprung vnd Ankunfft hab) sey einem gefrorenen oder bestandnen Wasser gleich / oder einer solchen Materi / die ihren Anfang von durchgetribner Feuchtigkeit nennet / als da ist ein Christal / der durch grimme vnd vbermässige Kält / oder Zusammengefrierung des Wassers / in ein solche harte Natur soll verkehrt werden. Item / ein Spiegelstein / der von den Metallen zusammen wächst / Diser ist gar ein heller durchsichtiger Stein / der mit sondern schönnen / reinen vñnd durchleuchtigen Glanz begabet ist / vñnd wann er / seiner Natur nach / vnangelhafte vnd vnuerkehrt gefunden wirdt / also daß er mit keiner Säule oder Wasen vermackelt / noch mit einigem Riß oder Rufften verletzet ist / so thut er auch dem häitern vnd klaren Luffte nichts beuor geben.

Das Firmament aber vergleichen wir keinem / auß disen Dingen / dann von himlis

himmelischen Sachen/ solche kindische Gedancken haben/ zeigt ein groß vnnnd vnuerständlich Gemüt an. Vnd ob schon alles in allem ist/ das Feuer im Luffte/ der Luffte im Wasser/ vnnnd also fortan zureden/ auch kein empfindlich Element reyn vnd vnvermendet ist/ daß es nicht eint weder des Wiltlern/ oder Widerwärtigen theylhaftig wär/ so sagen wir darumb nicht/ daß auch das Firmament/ auß einem der einzigen Ding / oder auß allen zusammen vermendet sey / dieweil wir von der Schrift/ nichts außser dem/ was vns zugelassen ist/ in vnserm Gemüt fürzunemen/ oder vns einzubilden/ vnderwisen werden.

Wir sollen auch das/ als sam kein Bedeutung darinn verborgen lege/ nit vberschreyen/ daß so bald Gott geheissen hat/ Es werd ein Firmament oder feste / nit schlechte vnnnd einfältig gesagt wirdt/ vnnnd es ist ein Firmament worden / sondern also: Gott machet das Firmament / vnnnd widerumb / Gott sondert ab / 2c. Ihr Tauben/ wöllet doch hören/ vnd ihr Blinden/ erwe Augen auffthun/ vnnnd verstehen. Wer ist aber taub/ dann der den Geist/ mit lautruffender Stimm schreyend/ nit höret/ Wer ist blind/ dann der die hellen klaren Zeugnissen / allhie von dem eingebornen Sohn / weder sieht noch vermercket / Es werd ein Firmament/ dise Stimm zeigt an die vrsprünglich vnd fürnehmste Vrsach. Gott beschuff das Firmament/ ist ein häitere Kundtschafft der Macht/ Krafft vnd Herrlichkeit des Werckmeisters/ Aber wir wöllen in fürgenomner Auflegung verharren.

Es sey ein Vndercheid zwischen den Wassern vnnnd Wassern. Es läst sich ansehen/ daß ein vnendlicher Aufguß der Wasser / damit das Erdrich vberall befeuchtet/ vnd der ganz Umbkreis bedeckt/ geschehen sey/ also daß sie/ gegen andern Elementen zurechnen / dieselben mit ihrer Wenig weit vbertruffen haben. Derwegen ist auch oben vermeldet worden / der Abgrund hab die Erden vberall ringsweyß vmbgeben / die Vrsach aber der Wenig / wöllen wir hernach anzeigen/ jedoch soll vns niemandt / wie erfahren vnnnd wolgeübet er inn Erkandtnuß viler Ding/ wie scharpff er auch in Beschawung zerstölicher vnd zerfließender Natur sey/ freuenlich antastet/ noch vnser Meynung/ als die wir von erdichten vnnnd götlichen Sachen reden/ verwerffen/ auch von vns gar nit Vrsach oder Wissenschaft begieren / watauff doch die Natur des Wassers gegründet vnd bestertigt sey/ dann auß was Grund erheben sie das Wasser / von den äußersten Enden abgeföndert/ das doch von Natur vil schwerer dann die Erden ist / vnnnd setzen dasselbig inn die Mitten. Eben auff die Weyß/ werden sie zulassen/ daß die grosse vberschwengliche Wenig der Wasser/ von wegen ihres natürlichen Lauffs/ so immerzu vnder sich begert / auch desgleichen Gewichts/ so zu allen Theylen / vmb das Erdrich herum insteht/ ruhben / vnd ihrer Beweglichkeit beraubt seyn müssen. Derwegen / so thät die groß/ vnendlich vnd vnermesslich Natur der Wasser/ die den weyten Erdboden vmbzingten / gegen ihm gar kein Gleichheit haben / sondern ihn vilfältigklich vbertruffen/ Also war es im Anfang/ von Gott dem grossen Bawmeister wol fürsehen/ der die ersten Ding/ zu nachfolgendem Nutz/ weislich verordnet.

Warzu wär es aber vonnöten/ daß die Natur der Wasser so manigfaltig vnd vberschwenglich wär. Nach dem die grosse Welt/ des Feuers fürnehmlich bedürffte/ vnd nicht entrathen kondt/ auch desselben nit allein zum Dienst vnd Gebrauch stridischer Ding/ sondern auch zu Erhaltung vnnnd volkömlicher Regierung der ouden Welt nottürfftig war (dann das Ganz wär zertheilt vnd mangelhaft/ wann ihm das gröst vnd taugenlichest Element abgienge) vnd aber dise zwey in stetem Krieg vnnnd höchster Widerwärtigkeit stehn/ auch eins das ander aufstiget/ dann das Feuer verzehret das Wasser / wo es zu fast vberhandt nimbt / also auch hergegen ist das Wasser des Feuers Meister/ wo es von ihm vbergwältigt wirdt / So gebüret es sich nun/ daß zwischen disen zweyen kein Aufsturz entstände/ noch auß Mangel des einen / dem Ganzen ein Vrsach zum Vndergang vnd Verderben gegeben wurd/ darumb hat Gott/ der alle Ding verwalteet / ein solchen Oberfluß der Wasser verordnet / auff daß sie bis zum bestimmten vnnnd fürgesetzten Zihl der Welt End/ (dieweil sie allgemach durch die Krafft des Feuers hingenommen vnd verzehret

Gefehmnuß  
vom Sohn  
Gottes.

Warumb ein  
solcher Ober-  
fluß des Was-  
sers vonnöten  
gewesen.

Watauff das  
Wasser ge-  
gründt sey.

Widerwärt-  
igkeit der Ele-  
ment/ gibe  
ein stetem  
Krieg.

Job. 36.

zehret werden) vor ihm bestehn vnd bleiben möchten/ Der nun alles inn seinem Gesichte vnd Was erschaffen (dann auch vor ihm/ wie Job spricht/ des Regens Tropffen gezählet seynde) hat wol gewüß/ wie vil Zeit vnd Platz er der Welt/ biß zu ihrem Ausgang vergönnen/ wie vil er auch dem Feuer Nahrung vnd Auffenthalt vom Wasser/ mittheylen solt. Dis ist die Ursach/ daß im Werck der Schöpfung/ die Wasser/ mit solcher Überflüssigkeit beschaffen seynde.

Nutzbarkeit  
des Feuers.

Daß aber die Natur des Feuers/ der Welt so hoch vonnöten/ acht ich keinen lebendigen Menschen für so groß vnd vngeschickt/ dem solche verborgen/ vnd erst mit starcken Beweysungen/ zu entdecken sey. Dann nicht allein alle Künsten vnd Handhierungen/ darinnen die Erhaltung vnd Hinbringung menschlichen Lebens steht/ des Feuers nottürfftig seynde/ als die Kunst zuweben/ zugerben/ Häuser vnd Felder zubawen/ sonder es hätten auch weder die Pflanzungen der Bäume/ noch Feuchtigkeit der Früchten/ noch die Geburt der Thier/ so auff dem Erdboden/ vnd im Wasser schweben/ noch ihr Nahrung/ dadurch sie vnderhalten werden/ von Anfang seyn/ vnd so lange Zeit bestehn mögen/ wann die natürlich Nitz nicht darbey gewesen. Derhalben so ist die Schöpfung gedachter Nitz zum Auffenthalt/ Fortgang vnd Beständigkeit/ deren Ding so herfür kommen/ wie auch die vberflüssig Feuchtigkeit der Wasser/ von wegen der vnabläßlichen/ immerwehrenden/ verzehrenden Krafft des Feuers/ hoch vonnöten.

Schau dich vmb/ vnd betrachte alle Creaturen/ so wirst du sehen/ wie die Nitz/ in allen vnd jeden Dingen/ so eintweder entspringen/ oder vndergehen/ ihr Macht vnd Herrschafft vber/ derwegen so ist ein große Menig der Wasser vber das Erdrich ausgegossen/ auch weiter dann vnser Gesicht erreychen mag/ außgebreyt/ siba in der Tieffe des Erdbodens hin vnd wider zertheylet/ daher kommen allerley gewaltige vnd vberreiche Brunnenquell/ die Zuflüß manigfaltiger Bäch/ der stillstehenden vnd fortlaußenden Wasser Menig/ auß daß an vilen Orten/ gleich als in gewissen Kellern/ vberall die Feuchtigkeit erhalten werde.

Wasser vom  
Aufgang.

Gegen dem Aufgang/ von der Sonnenwende/ so im Winter geschicht/ entspringt der Fluß Indus/ welcher mit seiner Größe/ alle fließende Wasser/ vbertrifft/ als die/ so der Welt Umbkreiß/ auch alle End vnd Gelegenheit des Erdrichs beschriben/ zu erkennen geben. Witten aber von dem Orient/ kombt Bactrus/ Choaspes/ vnd Araxes/ danon auch Tanais abgetheylet/ in den Fluß Neostim rinnt/ desgleichen auch Phasis/ der vom Berg Caucasus hernider laufft/ vnd andere vnzählbarliche Wasser/ die von Witternacht her/ in das Euxinisch Meer fließen. Gegen dem Vidergang/ von der Sonnenwende/ so im Sommer geschicht/ kombt her vnder dem Berg Pyreneo/ der Fluß Tartesus/ vnd Jster (die Thonaw) auß welchen der ein/ nemblich Tartesus/ in das Meer hinder den Säulen Hercules/ der ander/ so durch Europam rinnt/ in das jetzt gemelte Meer Euxinum seinen Aufguß hat. Was ist fernner vonnöten andere zuerzähle/ welche die Berg jenseyts des Lands Scythia/ Riphei genant/ von sich geben/ vnder denen auch einer ist Eridanus/ mit andn vil Schiffreichen Wassern/ so bey den Völkern in Franckreich/ gegen Vidergang/ Calathis vnd Celtis/ auch ihren anstossenden Nachbarn den Barbaris/ fürinnen/ vnd alle inn das Meer gegen dem Vndergang außgeschüttet werden. Andere kommen her von Witternag/ auß den oberen Orten durchs Noerenland/ vnd werden zum theyl in vnser Meer/ zum theyl inn das/ so vber das Schiffreich hinüber ligt/ ausgegossen/ als da seyn Egon vnd Tyfes/ der auch Chremetes heyst/ vnd vber das der Nilus selbst/ so von Natur den Flüssen vngleich/ dann er als ein grosses Meer für sich/ das ganz Egyptenland bedeckt.

Wasser gegen  
dem Vider-  
gang.Wasser von  
Witternag.

Also seynde die Orth des Erdrichs/ so man bewohnt/ allenthalb mit Wasser vberzogen/ auch von tieffen Meeren hin vnd her vmbinger/ vnd stetem Lauff vnzählbarlicher Flüß beschloßen/ durch die heymlich/ verborgen vnd vnansprechliche Weißheit dessen/ der geordnet hat/ daß von dem Feuer die Natur des Wassers/ so ihm zuwider/ nicht leichtlich solt aufgetilget vnd verzehret werden. Doch wirdt dermaln eins ein Zeit kommen/ darinnen alles durchs Feuer verbrennet wirdt/

als

als Esaias von dem Schöpffer aller Ding redet/vnd spricht: Der da sage zum Abgrunde/du wirst od vn wüß/auch alle deine Flüß wil ich außtrücknen/Der wegen alle torechte Weisheit verlassen/vnd hindan gesetzt/so nim an mit vns die Lehr der Wahrheit/der Red halben gemeyn vnd vnachtbar/doch im Erkandnuß vnd Wisfenschaft/beständig vnd vnwanckelbar.

Es werd ein Feste oder Firmament/in Mitten des Wassers/vn sonder ab das Mittel des Wassers von dem Wasser. Wir habe angezeigt/was in der Schifft das wörtlein Firmament für ein Bedeutung hab/nemblich das Moses nit ein widerstehende steiffe Natur/die ein schwere vnnnd Gegensatzung hab/durchs Firmament verstehe/dan also wurd das Erdreich vil eigentlicher vnd wiridiger diesen Namen tragen/sondern von wegen der obern vn vberweltlichen Dingen Natur/die so zart/subtil vnd dinn ist/das sie durch keine Simlichkeiten mag begriffen werden/ist diß ein Firmament genennet worden/nemblich gegen den zarten Leiben zurechnen/die alle menschliche Gedancken vbertreffen/So nim dir nun für ein Ort/darinnen die Feuchtigkeit ordenlich vnder schiden/das Subtil vnnnd Aufgebrennt in die Höh gezogen/das Dick aber vn Irdisch in die Tüder gelassen werd/also das vom Anfang bis zum End ein Gleichförmigkeit der Vermischung geschehe/in dem/so allgemach durch grosse Hitz/der Feuchtigkeit Natur vn Wesen auffhebe vnd weggenommen wirdt.

Glaubst du nit das die Wenig der Wasser auch vber die massen groß vnd vber schwentlich sey/betrachtest du nit die Oberflüssigkeit der Hitz/so ihrer Größe halben wol klein/aber durch ihr Krafft vnd natürliche Stärke/vil Feuchtigkeit verzehret. Dan sie zeuch an sich die beyligend Feuchte/nit anderst dann ein Laßtopff das Blut auß dem Leib/vn was von ihr wirdt an sich gezogen/das muß auch verzehret werden/wie man siber in den Lampen oder Lucernen/dadz Feuer durch den Dacht/die vmligend Feuchte als sein Nahrung an sich zeucht/auch vmb geschwind Veränderung willen/verbreit vnd zunicht macht/Wer zweyfelt aber daran/das der Himm nit feurig vnd brennend sey/welcher/so er mit gewissem End vnd Ziel seines Schöpfers nit vingegeben wär/was wolt darnor seyn/das er nicht alles vmb ihn ringeweis herumb anzündt vnd anflechet/auch alle Feuchtigkeit der ganzen Welt verzehret/darumb so machte das Wasser im Lufft/dieweil das ober Ort durch die Dämpff (so auß den Flüßen/Brünne/Pfüßen/Seen vn allen Meeren vber sich steigen) mit Wolcken vmbzogen wirdt/das nicht der brinnend Himm/alles durch Feuer hinweg nimt vn verderbet/dan wir sehen auch die Sonnen/zu heysser Sommerzeit/offt ein feucht/moßig vnd pfüchchtig Ort/ganz vn gar anstrücknen/vn in grosser Dürre lassen. So zeig vns nun die/so mit allerley Wissenschaft begabte/wodoch dasselbig Wasser hinkömte? Ist es nit jederman bekandt vnd offenbar/das es durch Hitz der Sonnen aufgerochen/vnd inn einen Dämpff verkehrer sey/wiewol sie fürgeben döffen/die Sonn sey nit warm oder hitzig/so gar vermessenlich reden sie/was ihnen einfälle.

Aber höret nur zu/was für ein Beweisung sie darthü/damit sie wider ihr Wirkung vnd die öffentlich Erfahrung streyten. Dieweil die Sonn (sprechen sie) ihrer Farb nach weys/vnd nit vorlechtig oder bleych sey/so mag sie von Natur nit feurig seyn/sondern alle Hitz komb durch ihren schnellen vnd geschwinden Umbgang her/was wöllen sie aber damit anders erhalten/dann das die Sonn keine Feuchtigkeit anstrückne noch verzehre. Wiewol dise ihr Meynung keinen Grund hat/so kan ich sie doch/als die mein eigne Red beweheret/nit verwerffen/dann oben hab ich vermeldet/von weg der Hitz Nahrung vn Aufenthalt/seyen die Wenig der Wasser von Goet notwendiglich erschaffen/aber es ist nichts daran gelegen/ob was von Natur oder auß Zufahl hitzig sey/einerley Krafft in einer Materiz zu wirken/dann ob das Holz/auß stetem reyen so aneinander geschicht/angehe/oder von Flammen angezündt/brennend werde/so ist in beyden das End gleichförmig.

Wiewol wir hierinnen ein grosse Weisheit des Schöpfers sehen/in dem er die Sonnen von einem an das ander Ort versetzet/auff das nit/wann sie immer zu an einer

Warumb das Firmament diesen Namen hab.

Wie durch das Feuer die vberflüssige Feuchtigkeit verzehret werd.

Wider die/so der Sonnen ihr Hitz vnd Feuer benennen.

einer statt verharret / durch ihr vberschwendliche Hitz / die Natur vnd Ordnung aller Ding vnterschret / vñ zu grund gerichtet wurde / sondern es führet sie der Werckmeister jetzt gegen der Sonnenwend im Winter / zu dem Theyl der Welt / so gegen Mittemtag ligt / dann zeucht er sie zu denen Zeichen / darinn Tag vñ Nacht gleich werden / nachmals treybet er sie auch vmb die Zeit der Sonnenwend im Sommer / gegen Mitternacht / auffdas durch solchen ihren langsamen vmbschwweifenden Gang / die Länder so darinnen ligen / in ihrer Temperatur / vnd gleicher Vermengung / bleiben vnd erhalten werden.

Warumb das Meer nit auß oder vber laufft.

So geben nun die Achtung darauff / ob sie nit ihnen selbst zu entgegen / vnd widerwärtige Ding reden / die da sagen / das Meer laufft nit auß vñ vber / darumb das es von der Sonnenhitz allgemach verzehret / es bleib auch gesalzen vnd bitter / die weil das düñ vnd subtil Wasser / so man trincken möcht / durch Krafft der Hitz her auß gezogen werde / welches durch die Sonnen / mit grossen Vnderschied geschehe / dann das leicht vnd ring / nemb sie hinweg / aber das dick / grob vnd irdisch / lasse sie gleich als ein Laim vñnd heffen / vnaußgenommen ligen / von dannen sey die bittere / gesalzne vñnd dürre Krafft dem Meer anhängig. Dienun solches von dem Meer schreiben / sagen gleich das Widerspil / das es nemblich durch die Sonnen / keins wegs außgeleert / noch geringert werd.

Himmel / Firmament.

Vnd Gott nennet das Firmament Himmel. Diser Nam wirdt dem andern eigentlich zugemessen / dem aber Gleichnuß weiß auch mitgetheylet. Wir haben auß vil Orten abgenommen / das diß ober Orth / so wir anschawen / Himmel genennet wirdt / von wegen der Dicke vnd Völligkeit des Luftes / der offentlich vber vnsern Augen schwebt / vñnd von dem sehen oder schawen / den Namen *firmament* bey den Griechen hat / als da er sagt: Das Geußgel des Himmels / vnd widerumb: Die bey dem Firmament des Himmels stiegen. Also auch: Sie steygen bis an Himmel hinauff / vnd als Moses benedeyet das Geschlecht Joseph / thut er ihm / von den Enden des Himmels vnd des Taws / auch von der Sonnenwende vnd Newmonaten / von der Spizen der Bergen vnd Büheln der Welt / die Benedeyung geben / darumb das diser Ding Ordnung vnd Vermengung / das Erdrich gut vnd fruchtbar machet / vnd in der Vermaledeyung Israels / spricht er / der Himmel vber deinem Haupte / soll dir Erin seyn / was wil er damit anders anzeigen / daß ein grosse Dürre / vñ Wangel der himlischen Wasser / dardurch die Fruchtbarkeit auff Erden geschicht / wann er nun meldet / das Regen vnd Taw von Himmel kommen / so verstein wir es von denen Wassern / die den obern Theylin haben / daß so inn der Höhe die Dämpff zusammen gehen / vnd der Luft durch den manigfaltigen Dunst / dick gemacht / auch die Feuchtigkeit wie ein Dampff / hin vñ wider in den Wolcken zerstrawet vnd außgetheylet / vñ in einander gehendet wirdt / so werden Tropffen dar auß / vnd durch die Schwere / zusammen gewachsen Feuchtigkeit / hernider auff die Erden getriben. Das ist der Ursprung vñ Anknuff des Regens. Wann aber die Feuchtigkeit / durch gewalt der Wind / zu einem kalten Schaum wirdt / auch ganz vñnd gefreyert / alsdann fällt durch zerbrochenen Wolcken Schne herab. Vnd kürzlich / magst du hier auß vernemen / das auff dise Weys / alle natürliche Feuchtigkeit des Luftes / so vber vnserm Haupte schwebet / sein Ort vnd Wesen hat.

Hier. 15.  
Deut. 4.  
Deut. 33.  
Deut. 28.

Wie der Regt herab auff den Wolcken falle.

Item der Schu.

Aber es soll niemand die einfältig Meynung geistlicher Reden / ob sie schon nit fast wol geordnet / oder Zierlich scheinet / mit der vberflüssigen Sorgfältigkeit der ren / so dem Himmel spitzfindiger Weis nachgrübeln / vergleichen wollen / dann wie die Schöne einer züchtigen kenschen Jungkstrawen / einem gemeynem Weib / zeitlich vorgehet / also ist auch zwischen vnser / vnd der außländischen Red / ein mercklicher Vnderschied / dann dise führen durch scheinbarliche Ursachen / gezwungne vñ verfälschte Beweisung ein / von vns aber wirdt die gründlich Wahrheit / ohn allen Betrug vnd falschen Schein dargethan / vnd menigklich fürgelegt.

Aber was ist es vonnöten / vns selber mit ihrer Vnwarheit vnd Falschheit so vil Müh vnd Arbeit aufzuliegen: die wir wol in stiller Ruh sitzen / vñ allein mit ihren eignen widerwärtigen Schufften / disen Krieg richten vnd vertheylen mögen. Dañ  
nit

nie weniger an der Zahl / noch geringer an Würdigkeit / sondern im Geschweh für  
trefflicher / haben sich denen zuwider vnd entgegen gesetzt / so die ganze Welt zu  
uerbrennen / vnnnd durchs Feuer verzehret zu werden / aber doch widerumb / durch die  
sämlichen Ursachen / die inn den verbrannten Dingen selbst vnuerletzt bleiben / her  
für zu kommen vermeynen. Daher sie vnzahlbare Welten / auch vnendliche Ursprung  
vñ Vndergang derselben haben eingeführt. Also seynde dise / zu beyden theylen von  
der Wahrheit gespalten / vnnnd erdichten ihnen mancherley Aufschweyff ihren Ir  
thumb zubesettigen.

Wir müssen aber auch etwas / wider die / so sich zu vnser Kirchen bekennen / von  
den abgesonderten Wassern reden / welche in heymlicher Verborgenheit vnd subti  
len Gedanken / sich zum geistlichen Verstand gewende / vnd durch die Wasser / die  
himlischen od geistlichen Substanzen / so des Leibs nie theylhafftig seynde / figurlich  
der Weiß aufgelegt vnd versehen haben / Oben in dem Firmament seyen die besten  
vñ herrlichsten bliben / vnden aber / an den irdischen vñ leiblichen oder materlichen  
Orten / den ärgern vñ geringern / ihr Stell verordnet worden / Derwegen sprechen  
sie auch / die Wasser oberhalb des Himmels / loben Gott / das seyn die guten Kräfte  
oder Substanze / so von Reintigkeit ihres Gemüts wege würdig seye / dem Schöpfer  
sein gebürlich Lobgesang zuuerbringen. Aber die Wasser vnd dem Himmel / seyen  
die geistliche Kräfte der Bosheit / von ihrer natürlichen Höhe / hinunder inn die  
Tiefe der Ungerechtigkeit verstoßen / welche / als die vnruhig / auffhürisch / auch  
vor Begirlichkeiten toll vnnnd inbrünstig / durch ihr schnelle Veränderung / vnd des  
Willens vnstete Bewegung / den Namen des Meers vberkommen haben.

Aber solche Reden / als eytle Traum vnnnd vnünige Fabeln / wollen wir hiemit  
gänzlich abschaffen vnnnd hinweg legen / auch Wasser für Wasser verstehen / vnd die  
Absonderung vom Firmament geschehen / nach obgemelter Ursach / die wir gegeben /  
richten vnd vtheylen. Vnd ob schon bisweilen in der Schrifft steht / das die Wasser  
oberhalb des Himmels / den Herren vnd Schöpffer aller Ding / mit Lob erheben / so  
sollen wir doch deshalb nicht dardurch die vernünftige Creaturen verstehen / daß  
die Himmel haben auch keinen Verstand / vñ erzählen dennoch die Macht vñ Herr  
lichkeit Gottes / vil weniger ist das Firmament ein lebendig empfindlich Thier / ob  
es schon die Schöpfung vñ das Werk seiner Hand verkündiget / so aber einer die  
Himmel beschawliche / vnd das Firmament thätliche oder wirkliche Kräfte gebürlich  
der Ding nennen wolt / dessen Meynung nemen wir wol als schön vñ zierlich auff  
halten sie aber doch nit für die Wahrheit / dann auff solche Weiß müssen auch Tau /  
Keyff / Niz vñ Kälte / weil sie von dem H. Daniel Gott zu loben / geheysen werden /  
geistliche vnnnd vnsehbare Naturen seyn / Aber dise Weiß zureden / von den Ver  
nünftigen wol erwegen vnnnd betrachte / diener dahin / daß die Herrlichkeit des  
Schöpfers desto grösser vnd vollkommener sey / dann nit allein das Wasser vber den  
Himmel / von wegen seiner mächtigen Tugend / Preys vnnnd Ehr zuerlangen / thut  
Gottes Lob erfüllen / sondern loben ihn (spricht die Schrifft) auch die irdischen  
Ding / die Tracken vnd alle Abgründ. Warum wirdt der Abgrund selbst (welchen  
die / so den geistlichen Sinn einführen / zu dem ärgsten Theyl ziehen wollen) nit auch  
von dem Psalmisten David / verwürfflich geachtet / sondn vil mehr vnder die Zahl  
der Schöpfung gerechnet. Aber er selbst / nach seiner Art vnnnd Eigenschafft / wie  
auch andere Creaturen / thut dem Schöpffer sein Lob gebürlich Weiß verrichten.

Vnd Gott sah / daß es gut war. Die Augen Gottes werden nicht belüstigt  
durch dise Ding / so von ihm beschaffen / es ist auch bey ihm das Lob schöner vnd gu  
ter Ding / nit wie bey vns Menschē gestaltet / Sondern das heyst schön vñ gut / das  
durch ein sinnreiche Kunst aufgemacht vnnnd vollzogen / auch zu einem nützlichen  
End gerichtet ist / der ihm nun anfangs / das End vnd Zihl dem Ding / so durch ihn  
erschaffen fürgesetzt / hat alles vñ jedes von ihm gemacht / als zu dem End gehörig /  
vnd auß sondern Ursachen der Kunst herfür gebracht / gelobet vnd gut geheysen.  
Daß es wirdt nit die Hand für sich selbst / noch das Aug in sonderheit / noch einiges  
Bildes theyl von dem ganzen abgesondert / einem jed weñ / dem es zuschawen ver

C ij gonnt /

Widerwärtis  
ge Schrifft der  
Weltweisen.

Etlicher ander  
rer Meinung  
vondem Fir  
mament.

Wie das waf  
ser / vnd ande  
re vernünftige  
Creaturen  
Gott loben.

Psal. 32.

Was gut  
heiß.

Wie Gott sein  
eigen Werck  
vnd Geschöpf  
lobe.

gont/ gefallen mögen/wann aber alles in sein Ordnung gerichtet ist/so wirdt das adelich Werck/durch gleiche Zusammenfügung der Glieder also scheinbar/das sich ein schlechter Mensch darob kaum genug verwundt kan. Aber dem Meister ist auch vor der Zusammenfügung/eins jedlichen Dings Schöne wol bewußt/derwegen lobt ers/vn sihet auff das nützlich End desselbigen Wercks. Auff solche Weiß lobt auch Gott sein zertheilt vnnollendtes Werck/dz auß stürlichem Verstande seine Ursprung hat: Vn ist darumb geschriben/das es dem Ganzen/nach vollkommener Schöpfung der Welt/sein gebürlich Lob desto weyter außbreyten/vnd vberflüssig mehrten solt.

Aber vnser Predig von dem andern Tag/soll hiemit beschloffen seyn/auffdas den fleißigen Zuhörern Zeit vnd Gelegenheit/denen Sachen/so sie vernomen/weyter nachzudencken/gelassen werd/damit so ihnen was nützlich/sie dasselbig ihrem Gemüt wol einbilden/vnd durch embsige Übung vnd Betrachtung/als durch ein Deyung endlich auch des Genieß vnnnd Sättigung solcher fruchtbarren Speiß zur Seligkeit theylhafftig werden/Die aber so mit Weltgeschäften vn zeitlicher Tahrung beladen/sollen Frid vnd Ruh haben/auffdas so sie mitler Zeit/sihre Sach verordnet vnnnd verwalten/zur Abendpredig/als zu einem fröhlichen Vnderessen/von allen Sorgen entledigt/widerkehren mögen.

Gott aber/der grosse vn herliche Ding erschaffen/auch vns ein Kleins daruon zuredt Gnad verlihen hat/der wöll euch in allen Sachen zum Erkandnuß Göttlicher Klarheit sein himlisch Liecht mittheylen/auffdas ihr durch die sichtbare Geschöpf den vn sichtbar Gott erkennet/auch auß der Gröffe vnd Schöne der Creatur/von dem ewigen Werckmeister/ein rechten würdigen Glauben fassend/dan die vn sichtbar Krafft Gottes/ist von Anbegin der Welt/durch die Creatur verstanden/erkend/darneben auch sein grosse Macht vnd Gottheit augenscheinlich gesehen worden/dann vom Erdrich/vom Lufft/vom Himel/vom Wasser/vom Tag/vnd von der Nacht/ In Summa/von allen sichtbarlichen Dingen/so im Anfang erschaffen/können wir ein klares Beyspil vnd Ebenbild vnser gütigen Schöpfers nemen/der wege sollen wir vns selbst zusündigen/kein Vrsach geben/nach dem Feind in vnserm Herzen/ Statt vnd Raum vergonnen/sondern in Betrachtung himlischer Ding/Gott selbst inn vns wohnen lassen/dem alle Ehr vnd Anbetung jetzt vnd allweg/von Ewigkeit zu Ewigkeit gebüret/Amen.

Rom. 1.  
Ebenbild des  
gütigen Schöpfers  
auf den  
Creaturen.



### Die vierde Predig.

Von den Versamblungen der Wasser.

Oppige Leicht  
fertigkeit der  
Menschen.

**S**eyndt etliche Stätt/die mit allerley gaucklerische/wunderlichen Schawspilen/von Morgens früh an/bis zu Abends spat/sihre Augen belustigen vn ergezen/darneben auch von strengem Zuhören ärgerlicher vn verderblicher Lieder/so in vnsern Herzen vil vnreiner Begir den erwecken/nit mögen ersättigt werden/vnd ihre vil zählen dise Völcker selig/darumb das sie alle Gewerb vnd Kauffmanschaz des Marcks/auch andere Künsten vnd Übungen/zu Vndhaltung dieses Lebens erdacht/verlassen/vnd nur in Ruh/Wollust vn Müßiggang/sihre fürgeschribne Zeit verschleissen/vn bedencken gar nit/das die oppige vnd leichtfertige Schawspil/ein gemeyne vn offne Werckstadt aller Laster vnd Bosheit seyn/das auch solche schändebuletische vnd allerley freche Gesang/die Gemüter der Menschen einneimen vnd vmbfahen/sie auch zu aller Schand vnd Vntugend anreizen/dieweil sie nach Art der Pseyffer vn Lautensschläger/sihre Lieder Melodey zuführen vnnnd zurichten pflegen. Ferner so seyndt etlich/die vor Lust vnd Liebe zu den Pferden ganz toll vnd vnfinnig seyn/auch im Schlaf vmb sie streiten/den Fuhrman vnd den Wagen verändern vnnnd abwechseln/vnd in Summa/von eingebildter Thorheit/damit sie bey Tag vmbgehen/zu Nacht im Traum ganz vnd gar nicht ablassen.

Dieweil nun dem also/wil es sich vns vil weniger/dieder herlich Bawmeister vnd